

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher

Nachweislich größte Abonnenten-

tenzahl in der Stadt Eltville.

Einziges Organ der Stadt Eltville, welches im eigenen Verlag technisch wie redaktionell vollständig selbst hergestellt wird.



Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts, (ohne Trägerlohn und Postgebühr). — Inseratengebühr: 20 — die einspaltige Petit-Beile. Reklamen die Petit-Beile M. 1.00. — Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nr. 73.

Eltville, Samstag, den 10. August 1918.

49. Jahrg.

Weitere Zurücknahme unserer Frontlinie.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende

Amtliche

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Mehrenlesen ohne schriftliche Genehmigung des Eigentümers bei Strafe verboten ist.

Eltville, den 2. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kleinkinderschule bleibt bis auf weiteres wegen ansteckender Krankheiten geschlossen.

Eltville, den 7. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als gefunden:

1 Hase,

1 Spaten.

1 K. Geldbörse mit Inhalt.

Die Finder bzw. Verlierer wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, geltend machen.

Eltville, den 6. August 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. August. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Lys schlugen wir englische Teilvorstöße zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Fraye—Corbie; sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschehe.

Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilaugriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanteriegefechte an der Aisne, Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Derog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Fährmännle.

Leutnant Freiherr von Boerigk errang seinen 20. Luftsturz.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. August (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Yper und Aurore lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und südlich der Lys folgten heftigstem Feuer feindliche Teilaugriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Aurore und Jura griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein.

Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück.

Zwischen Somme und Jura brachten unser Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt—Barbonnières—Caiz—Fresnoy—Contoires zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten.

Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilskorps sowie Franzosen festgehalten.

Über dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Böwenhardt errang seinen

49., 50. und 51., Leutnant Hubert seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr von Nischhofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billitz seinen 29., Leutnant Koenig seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffarth seinen 20. Luftsturz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Westfront lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Grevins und in der Champagne, nordwestlich von Souain.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Generaloffensive der Entente.

TU. Genf, 9. August. Der Militärkorrespondent des „Echo de Paris“ schreibt am Dienstag: Die große Foch'sche Offensive findet in den nächsten Tagen ihre Fortsetzung auf anderen Teilen der Entente-fronten. Wir dürfen hoffen, daß in der ganzen Welt, wo Truppen der Entente-staaten stehen, diese jetzt zum Angriff übergehen werden. Mit Teilaugriffen ist die gewaltige Macht des Feindes nicht zu brechen.

Ein Attentat gegen den ukrainischen Verkehrsminister.

TU. Genf, 8. August. Dem ukrainischen Telegraphen-Büro wird aus Kiew gemeldet: Am 29. Juli wurde gegen den ukrainischen Verkehrsminister Bratko ein Attentat verübt. Der Täter versuchte den Minister beim Vorüberfahren seines Wagens durch Revolverfeuer zu töten, was ihm aber nicht gelang.

Friedensfühler Deutschlands bei Wilson.

TU. Genf, 9. August. Die „Stampa“ bringt aus Rom die Nachricht, Sonnino werde demnächst den übrigen Mächten Mitteilung über eine angebliche deutsche Friedensanregung an Wilson machen. Die Entente habe diesen Vorschlag abgelehnt.

Zum Seekrieg.

Deutsche U-Boot-Erfolge.

TU. Berlin, 6. August. (Amtl.) An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals wurden teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 18 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Am des Namens willen

Roman von C. Dressel.

(87. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber ihr jugendlicher Frohsinn, ihr ungeprüfter Mut ließ die trübe gewordene Stimmung nicht lange herrschen. Ihr lebhafter Geist flog zu freundlicheren Vorstellungen, und der rote Mund des reizenden Mädchens spritzte über von neckischen, geistreichen Einfällen, die der junge Künstler leuchtenden Auges mit lachender Schlagfertigkeit erwiderte.

XXVIII.

Der Zufall hatte Gräfin Rhoda und Baron Verlach, die einst so eng Verbundenen und dann feindlich Getrennten, zu Mitbewohnern desselben Hauses gemacht. Es war dies eine elegante Villa, deren Parterre und Velestage die Gräfin benutzte, während Verlach die freundliche Mansarde für geringen Mietzins und die Gegenleistung der Beaufsichtigung des Gebäudes in Vertretung des Eigentümers innehatte, und zwar bereits vor dem Einziehen der Gräfin. Da diese indes den größten Teil des Jahres auf Reisen war, daher nicht alle Räume der Villa beanspruchte, so erhob sie keinen Einwand gegen die anderweitige Benützung der Mansarde, selbst dann nicht, als sie erfuhr,

daß Baron Verlach und seine Tochter dieselbe bewohnten. Niemand konnte sie zwingen, einen Verkehr mit dem heruntergekommenen und ihr völlig gleichgültig gewordenen Better zu unterhalten, und wenn er nur nicht aufdringlich auf frühere Beziehungen pochte, so mochte er immer dort oben in der bescheidenen Klausel hausen; als ebenbürtiger Mitbewohner war er ihr doch im Grunde weniger störend als jeder andere.

Um jedoch völlig sicher zu gehen, hatte sie den eins so leidenschaftlich geliebten und dann so selbstsüchtig aufgegebenen Better um einen Besuch gebeten und ihm rückhaltlos erklärt, daß er niemals daran denken dürfe, sich ihr wieder zu nähern oder irgendwelche Ansprüche zu erheben.

Ebenso kalt und hochmütig hatte er erwidert, die lange Trennungszeit müsse ihr zur Genüge bewiesen haben, wie gänzlich er sie aufgegeben. Er denke nicht daran, sich ihrer Verwandtschaft zu rühmen, noch weniger, ihr seine uneheliche Tochter zuzuführen. Seine ihm leider nach zehnjähriger friedlicher Ehe entrissene Gemahlin hatte ein kleines Vermögen hinterlassen, dessen Zinsen ihm und seinem Kinde eben die bescheidenste Existenz gewähre. Sie genüge ihm, er wäre ein vor der Zeit gealterter, kranker Mann geworden, dem das Leben nichts Verlockendes mehr bieten könne, und wie er einst genossen, so wisse er jetzt zu entbehren.

Damit war er gegangen, stolz erhobenen Hauptes, nicht wie ein Mann, der froh sein mußte, eine Mansarde zum Unterschlupf gefunden zu haben. Die gewissenlos von fremden Geldern sorglos in den Tag hineinlebende Gräfin Rhoda aber blieb mit einem unbehaglichen Gefühl moralischer Niederlage in ihren eleganten Räumen zurück.

Dieser Unterredung war im Laufe der Jahre niemals eine zweite gefolgt; konnte aber eine zufällige Begegnung nicht vermieden werden, so war Verlachs Gruh ein so kalter und nachlässiger, daß Melanie ihn kaum der Erwiderung wert fand.

Um so überraschender war daher der Gräfin Erscheinen in der bescheidenen Behausung des mißachteten Betters.

Allen hochfahrenden Stolz aber hatte sie in dieser Stunde abgestreift, denn sie kam als eine Bittende, und daran denkend, hielt sie standhaft den spöttisch fragenden Blick seiner kühlen Augen aus, indem sie mit bescheidenem Demut anbot: „Nicht als Gräfin Rhoda stehe ich hier, Selig, sondern als tiefbesorgte Mutter, die allein um ihres Sohnes willen den schweren Gang zu dir tut, um da zu stehen, wo sie einst so schonungslos beleidigte. Aber ich baue auf deine Großmut, deinen ritterlichen Sinn, dem es keine Genugtuung sein wird, eine unglückliche Frau beschämend zu demütigen.“

Fortsetzung folgt.

Stadte u. vermischte Nachrichten.

Eltville, den 6. August 1918.

Stadtverordneten-Sitzung.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers Jos. Abt folgende Mitglieder des Kollegiums: Nicl. Domermuth, Jos. Gms, Jacob Fischer, Peter Fleschner II., Carl Jppel, Peter Kopp, Jos. Kogler, Math. Krebs, Gg. Jos. Kremer, Dr. Merden und Caspar Nau.

Seitens des Magistrats war anwesend Herr Bürgermeister Dr. Reutner.

Das Amt des Schriftführers versah der Stadtverordnete Nicl. Domermuth.

Der Herr Stadtverordneten-Vorsitzer eröffnete die Sitzung und ging sogleich zur Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung: Wahl von 3 Magistratsmitgliedern über, da die Wahlperiode der Magistratsmitglieder Viebler, Bott und Pig abgelaufen ist.

Stadtv.-Vorsitzer Abt teilt mit, daß der Wahlauschuss beschlossen habe, die bisherigen Mitglieder wieder zu wählen. Der Vorschlag wird angenommen und die Wahl jedes einzelnen durch Stimmzettel getätigt. Auf die bisherigen Mitglieder Viebler und Bott entfielen von 12 abgegebenen Stimmen je 11, auf das Mitglied Beierndörfer Pig 12 Stimmen. Sämtliche 3 Mitglieder sind somit wieder gewählt.

2) Gründung eines Organisationsausschusses und Wahl von 4 Mitgliedern in denselben.

Stadtverordn.-Vorsitzer Abt teilt zu diesem Punkt mit, daß der Magistrat beschlossen habe, den vorgenannten Ausschuss zu bilden, dem seitens des Magistrats die Mitglieder Bürgermeister Dr. Reutner und Viebler angehören sollen; weiter soll der Ausschuss noch aus 4 Mitgliedern des Kollegiums bestehen. Aufgabe des Organisationsausschusses soll sein, vermittelnd zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Kollegium zu wirken, auch soll, wie uns noch später mitgeteilt wurde, der Organisationsausschuss das Ausgaberecht des Magistrats regeln und zwar in wie weit hierzu die Genehmigung des Stadtverordneten-Kollegiums einzuholen ist. U. A. soll dieser Ausschuss noch eine Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Sitzungen aufstellen. In den Ausschuss werden folgende Mitglieder des Kollegiums gewählt: Nicl. Domermuth, Peter Fleschner II., Carl Jppel und Peter Kopp.

3) Wahl eines weiteren Stadtverordneten in den Lebensmittelausschuss.

Dem Lebensmittelausschuss gehörte bis jetzt nur 1 Mitglied des Kollegiums an. Es wird deshalb gewünscht, daß noch ein weiteres Mitglied in den Ausschuss gewählt wird, damit im Falle der Verhinderung des einen doch immer noch ein anderes Mitglied den Verhandlungen beizuwohnen kann; außerdem wird gewünscht, daß auch noch ein Sachverständiger hinzugewählt wird. Auf Vorschlag des Wahlauschusses werden die Herren Domermuth und Gärtnermeister Weniger gewählt.

Stadtverordneter Nau stellt zu diesem Punkt noch folgenden Antrag:

Den Stadtverordneten, welche Vorschläge oder Beschwerden für den betreffenden Ausschuss haben, zu gestatten, sich zur Sitzung zu melden, um persönlich über Vorschläge und Beschwerden mitberaten zu können, auch denselben das Recht einzuräumen, jederzeit Einsicht in die Bücher, Rechnungen und sonstigen Belege nehmen zu dürfen und Stimmrecht zu sein.

Stadtv.-Vorsitzer Abt bemerkt hierzu, daß die Annahme dieses Antrages wohl nicht notwendig sei, da nach den Bestimmungen der Städteordnung es jedem Stadtverordneten ja ohnehin gestattet sei, sich durch Einsichtnahme in die städtischen Rechnungen und Belege von der Ordnungsmäßigkeit der Verwaltung zu überzeugen. Außerdem stünde nach seiner Ansicht den einzelnen Mitgliedern nichts im Wege, auch den Kommissionssitzungen beizuwohnen.

Stadtverordneter Nau befürwortet nochmals seinen Antrag und wünscht, daß derselbe ins Protokoll aufgenommen wird.

Nach kurzer Debatte macht der Stadtverordneten-Vorsitzer den Vorschlag, den Antrag bis zur nächsten Sitzung zu verlagern und dann auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen.

Gegenstand längerer Beratung bildete der 4. Punkt der Tagesordnung:

Anstellung einer städtischen Färserin.

Stadtv.-Vorsitzer Abt erläutert den Zweck der Färserin, deren Anstellung der Magistrat beantragt habe, denn durch die durch den Krieg hervorgerufenen neuen sozialen Aufgaben sei die Anstellung einer sachtechnisch vorgebildeten Färserin sehr erwünscht. Nach Ansicht des Redners sei es jedoch vorteilhaft, wenn zur Lösung dieser Frage eine allgemeine Besprechung zwischen den hiesigen Färservereinen, dem „Elisabethen-Verein“, dem „Evangelischen Frauen-Verein“, dem „Katholischen Frauen-Verein“ u. dem „Vaterländischen Frauen-Verein“ stattfinden würde. Die Einrichtung dieser Stelle ist mit einer Ausgabe von 2400 Mark verbunden.

Stadtv. Kremer: Wie er gehört habe, will der „Vaterländische Frauen-Verein“ eine derartige Stelle auf eigene Kosten einrichten, es würden also der Stadt in diesem Falle, wenn schon eine solche Stelle eingerichtet werden soll, keinerlei Kosten erwachsen. Deshalb tritt man der Sache nicht näher, wenn man auf diese Weise Geld sparen kann?

Stadtv.-Vorsitzer Abt erwidert darauf, daß es eine städtische Stelle werden soll, zu der sämtliche Vereine, die hier in Betracht kommen, ihre Unterstützung geben können.

Stadtverordneter Kremer schlägt hierauf vor, diesen Punkt dann bis zur nächsten Sitzung zu verlagern.

Stadtverordneter Nau: mir wurde von maßgebender Seite mitgeteilt, daß der „Vaterländische Frauen-Verein“ bereit sei, die Färserin- und Mutterberatungsstelle evtl. auf eigene Kosten zu übernehmen, auch sollen jederzeit noch andere Damen dieselbe unterstützen können. Die vorgenannte Einrichtung muß aber für sich ein Ganzes bilden, wie die Kinderkrippe, an deren Ordnung und Musterhaftigkeit nicht zu tadeln ist; auch soll und darf die Kinderkrippe in keiner Weise beschränkt werden.

Bürgermeister Dr. Reutner: Der „Vaterländische Frauen-Verein“ habe f. St. 2000 Mark Zuschuß bedingungsweise versprochen, die Stadt habe unter diesen Umständen das Angebot nicht annehmen können, um nicht einseitig zu handeln. Später habe der Verein die 2000 Mk. zurückgezogen, weil er die Färserin allein, ohne daß dieselbe städtisch werden sollte, übernehmen wollte. Die Färserin müsse eine städtische Angestellte sein, da dieselbe auch die städtischen und gemeindlichen Kriegsunterstützungssachen und die Färsergewerke der Kriegsbeschädigten und der Kriegserwitwen und Kriegserwaisen bearbeiten soll. Die vom Stadtverordneten Nau erwähnte Mutterberatungsstelle wären getrennte Gegenstände und ständen heute nicht zur Beratung, das wolle übrigens der Landrat machen. Diese Angelegenheit wird demnach auf die Tagesordnung gesetzt werden. Bisher habe der Baumeister in Gemeinschaft mit Fräulein Buh das Amt gekürrt; letztere sei aber schwer erkrankt und könne vorerst keine Hilfe leisten. Die Erledigung der Färserstelle eile übrigens, denn es seien gegenwärtig nur wenig Bewerberinnen da; so haben sich auf ein Ausschreiben nur 3 Bewerberinnen gemeldet, von denen nur eine in Betracht kommen kann; da man also keine Auswahl habe, müsse man schnell zugreifen und die Sache heute erledigen; würde dieser Punkt heute nicht erledigt werden, dann würde ein Ausschub von mindestens 8 Wochen eintreten, denn er, der Bürgermeister, ginge am 15. August in Urlaub. Deshalb eile die Sache und er bitte um Annahme des Magistratsantrages.

Stadtverordneter Fleschner hält es für ausgeschlossen, daß die einzurichtende Färserstelle der Stadt nur 400 Mark koste. Nach den Ausführungen des Bürgermeisters erfordere die Stelle einen Aufwand von 2400 Mark und nicht 400 Mark.

Bürgermeister Dr. Reutner erwidert hierauf, daß der Stadt tatsächlich nicht mehr als 400 Mark Kosten entstehen, da auch der „Elisabethen-Verein“ sich bereit erklärt habe, einen Zuschuß von 2000 Mark zu gewähren. Der „Vaterländische Frauen-Verein“ habe sein Angebot zurückgezogen.

Herr Stadtv.-Vorsitzer Abt bringt hierauf einige Sätze aus dem Schreiben des „V. F. V.“ zur Kenntnis.

Bürgermeister Dr. Reutner erklärt, daß kürzlich in Riedheim eine Versammlung zwecks Errichtung von Färserstellen stattfand, zu der seitens des Landrats die sämtlichen Bürgermeister des Rheingaukreises, sowie der „Vaterländische Frauen-Verein“ und die anderen Färservereine eingeladen waren. Von hier seien außer dem „V. F. V.“ auch der „Elisabethen-Verein“ und der „Kathol. Frauen-Verein“ vertreten gewesen.

Stadtverordneter Dr. Merden bemerkt hierzu, daß nach dem vorliegenden Schreiben des „V. F. V.“ nur dieser Verein seitens des Landrats eingeladen war, die anderen Vereine dagegen nur vom Bürgermeister Dr. Reutner eingeladen wurden.

Bürgermeister Dr. Reutner: die Angaben in dem Schreiben, welches den Stadtverordneten zugegangen sei, entsprechen in dieser Hinsicht nicht den Tatsachen; er hoffe, daß der „Vaterländische Frauen-Verein“ diese Unrichtigkeit auch widerrufen wird. Es liege aber hier auch eine Verwechslung mit der Färser- und Mutterberatungsstelle vor, letztere Stelle soll ja erst später beraten werden. Die Tätigkeit einer städtischen Färserin könne von keiner Vereinsfärserin übernommen werden, da erstere auch die städtischen Unterstützungs- und Armeisachen mit zu erledigen habe. Mit der städtischen Färserin soll auch die Jagdpflege der Kinder verbunden werden.

Stadtverordneter Gms bemerkt, daß die städtische Färserin eine vollständig neutrale Stelle sein muß.

Stadtverordneter Jppel: Die Sache ist nicht so einfach zu nehmen; die Herren vereinigen die beiden Posten, die eigentlich getrennt gehalten werden müßten. Das eine Angebot kommt vom „Elisabethen-Verein“, das andere vom „Vaterländischen Frauen-Verein“, der vom Kreisaußschuß in Erwägung gezogen wurde. Er halte es nicht für richtig, wenn die Stadt die vom „E. V.“ gezeichneten 2000 Mk. einfach annehme und dann noch 400 Mk. zulegt. Es bleibt zu erwägen, daß sämtliche Färservereine gefragt werden, was sie evtl. zugeben; es sei daher nicht ratsam, heute schon einen definitiven Beschluß zu fassen. Redner wünscht, daß erst nochmals mit allen in Betracht kommenden Vereinen verhandelt wird; denn wenn ein Verein allein 2000 Mk. gibt, nat er gewissermaßen das Monopol.

Bürgermeister Dr. Reutner bringt wiederholt auf heutige Annahme des Antrages, die Anstellung einer städtischen Färserin zu beschließen; das weitere könnte ja später beschloffen werden. Wenn es nicht anders möglich ist, könne das Kollegium ja die Stelle unter Vorbehalt beschließen.

Stadtverordneten-Vorsitzer Abt wünscht den Magistratsantrag dahin abgeändert, daß der Magistrat eine Färserin anstellt, das Kollegium aber nur 400 Mk. dazu bewilligt, weil ja nach Angabe des Bürgermeisters bereits 2000 Mk. gezeichnet seien.

Bürgermeister Dr. Reutner erwidert darauf, daß dies nicht angängig sei. Es müßten mit der Stelle auch die 2400 Mk. bewilligt werden.

Stadtv. Gms spricht sich dafür aus, daß von dem Kollegium die 2400 Mk. bewilligt werden; wenn dennoch von anderer Seite Beiträge angeboten würden, könne man dieselben dankbar annehmen.

Stadtverordneter Fleschner teilt mit, daß er mit verschiedenen Vorstandsmitgliedern der Krankenkasse Rücksprache genommen und hierbei die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Krankenkasse ebenfalls voranschlägt 400 Mk. zur Färserstelle beizutragen wird, sodaß mit den 2000 Mk. vom „Elisabethen-Verein“ bereits die Ausgaben ebenfalls gedeckt sein werden. Redner spricht sich deshalb für die Bewilligung der Stelle aus.

Stadtv.-Vorsitzer Abt hat Bedenken gegen den heutigen Beschluß, denn mit der Annahme des Magistratsantrages würden den Steuerzahlern wieder 2400 Mk. und vielleicht noch mehr aufgebürdet, unter den gegenwärtigen Verhältnissen bräde jede Erhöhung der Steuer und wenn sie noch so klein ist. Wenn man eine solche Stelle einrichten wolle, solle man erst für die Mittel sorgen, nach seiner Ansicht ist es vom kaufmännischen Standpunkt erforderlich, daß man erst für Deckung sorgt, ehe man Ausgaben bewilligt.

Stadtverordneter Kogler beantragt, den Magistratsantrag anzunehmen, aber das Protokoll so zu fassen, daß daraus hervorgeht, daß der „Elisabethen-Verein“ 2000 Mk. listet. Die Stelle selbst wird nach seiner Ansicht doch noch viele Tausende Mark mehr kosten.

Stadtverordneten-Vorsitzer Abt erwidert darauf, daß man dies nicht tun könne, denn in diesem Falle würde man den anderen Vereinen vor den Kopf stoßen.

Bürgermeister Dr. Reutner: Der „Elisabethen-Verein“ habe ausdrücklich betont, daß er eine städtische Färserstelle wünsche und hierzu 2000 Mk. zugeben will.

Stadtverordneter Fleschner hält eine Färserin für unbedingt notwendig im Interesse eines gesunden Nachwuchses. Die Färserin, die der „Vaterländische Frauen-Verein“ anstellen will, sei für den ganzen Bezirk des ehemaligen Amtes Eltville und fährt bis nach Hattenheim, Dornich und Hallgarten und den anderen zum Bezirk gehörigen Ortschaften, da kann sie sich nicht viel um Eltville kümmern. Wir brauchen eine Färserin speziell für Eltville, darum ist er für den Antrag.

Stadtv. Domermuth fährt aus, daß, wenn die Anstellung einer Färserin nicht zu umgehen ist — und er glaube dies, nachdem Kollege Fleschner so eingehend die Notwendigkeit der Anstellung beleuchtet — die Stadt eine Färserin anstellen müsse, ganz unabhängig davon, ob der „Elisabethenverein“ oder der „Vaterländische Frauenverein“ zu den Kosten einen Zuschuß leisten.

Das Kollegium beschließt die Anstellung einer Färserin und bewilligt die gesamten Kosten in zunächst auf 2400 Mk. normierter Höhe. Durch diesen Beschluß hat sich das Kollegium außerhalb des drohenden Konfliktes zwischen zwei hiesigen Färservereinen gestellt.

Laut Beschluß werden die Stadtverordneten Abt und Jppel den Besprechungen mit den in Betracht kommenden Vereinen beizuwohnen.

5. Wahl eines Vertreters für den Kassatischen Stadttag.

Zur Vertretung auf dem Kassatischen Stadttag, welcher bereits am 7. August in Frankfurt a. M. stattfand, wurden die Herren Abt und Gms gewählt; falls einer der beiden Herren verhindert ist, wird Herr Fleschner denselben vertreten.

6. Wahl eines neuen Magistrats-Mitgliedes.

Vor Beratung dieses Punktes erklärt Stadtverordneter Jppel, er habe gehört, daß er als Kandidat in Aussicht genommen sei, er müsse deshalb bitten, von seiner Person Abstand zu nehmen. Die nun mittels Stimmzettel vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis:

Gms 8 Stimmen,
Kogler 1 Stimme,
3 weiße Stetel.

Herr Gms wurde somit mit 8 Stimmen gewählt.

Stadtverordneten-Vorsitzer Abt beglückwünscht das neue Magistratsmitglied, worauf dasselbe dankend das Amt annahm und versprach, auch weiterhin eine ganze Kraft für das Wohl der Stadt einzusetzen.

7. Wahl eines stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzers.

Stadtverordneten-Vorsitzer Abt teilt zu diesem Punkt mit, daß der Wahlauschuss Herr Rentmeister Kogler vorschlägt. Die hierauf vorgenommene Wahl mittels Stimmzettel ergibt die Annahme des Vorschlages. Stadtverordneter Kogler wird mit 11 Stimmen gewählt, 1 Stimme erhielt Stadtverordneter Kremer. Ersterer nahm die Wahl dankend an.

8. Antrag auf Errichtung eines Mietseinnahmsamtes.

Dem Kollegium liegt ein Antrag des Zimmermeisters Herrn Wilhelm Treppel vor zwecks Einrichtung eines Mietseinnahmsamtes.

Stadtverordneten-Vorsitzer Abt macht den Vorschlag, Mietseinnahmsamten an das Schiedsamt zu verweisen und von der Errichtung eines Einnahmsamtes abzusehen, da dieses nicht so einfach sei, wie es scheint.

Stadtverordneter Domermuth weist ebenfalls auf die Nachteile einer solchen Einrichtung hin und bemerkt, daß die Urteile der Mietseinnahmsämter unanfechtbar seien, also auch ihre Nachteile hätten.

Bürgermeister Dr. Reutner spricht sich ebenfalls für Ueberweisung solcher Streitfälle an das Schiedsamt aus, da er keine Zeit habe, sich der Sache zu widmen, denn derartige Fälle nehmen meistens 1—2 Stunden in Anspruch. Herr Fleschner wäre als Schiedsmann der geeignete Mann hierfür.

Der Vorschlag des Stadtverordneten-Vorsitzers Abt wird hierauf zur weiteren Erwägung dem Magistrat übergeben.

Bürgermeister Dr. Reutner kommt nochmals auf die Angelegenheit betreffend die Beschwerde der Schaffnerin zurück und brennt, daß Herr Nau allerdings im Recht sei, denn die Schaffnerin habe tatsächlich die Briefe des Magistrats nicht erhalten, da dieselben einer anderen Person gleichen Namens zugestellt wurden. Der Irrtum sei daher gekommen, weil keine Straße und Beruf auf der

Adresse angegeben war. (Die Schuld liegt also hier an der Verwaltung.)

Stadtverordneter Rau verliest alsdann Folgendes:

Ich bin nicht hier, um zu schweigen, sondern um die Rechte der Bürger, das Wohl der Stadt wahrzunehmen, aber auch um mich gegen verleumderische Angriffe vom Rathhaus zu verteidigen.

Wenn Sie mich nicht anhören wollen oder meine Ausführungen als Reklame für die Zeitung betrachten, so kann ich meine Beschwerde auch an höhere Stellen vorbringen, vielleicht ist es sogar besser! Trotzdem ziehe ich es vor, dies hier zum Ausdruck zu bringen, damit die Herren, die ich nenne, sich verteidigen können.

Zu meinem großen Bedauern muß ich Sie wieder mit einem Protest belästigen. Man wird mir wohl das Recht einräumen, mich gegen die verleumderischen Artikel der „Eltviller Nachrichten“ zu verteidigen, besonders wenn diese vom Rathhaus kommen. Nicht weniger als dreimal beklagt ein Ungenannter vom Rathhaus, daß die Bürger gegen mich aufstehen, daß ich schuld sei, daß Händler Simons keine Milch der Stadt mehr liefert. Auch eine Entgegnung meinerseits konnte den verleumderischen amtlichen Artikelschreiber nicht überzeugen, daß ich mit dem Händler Simons nichts zu tun habe, vielmehr setzte derselbe in Nr. 58 des Eltviller Amtsblattes seine Behauptung fort, bis Herr Simons selbst in Nr. 60 erklärt, daß Herr Dr. Merden allein die Schuld trägt.

Das Eltviller Amtsblatt bringt in Nr. 56 eine Bekanntmachung, in welcher der Magistrat sich beklagt über Zuschriften ohne Unterschrift, gibt aber nicht an, ob jene Leute verleumden oder darin die Wahrheit sagen, sondern erwähnt nur, daß man versucht, die Urheber festzustellen. Weiter heißt es: „Jeder, der dazu beiträgt, solche Feiglinge von namenlosen Schreibern festzustellen, hilft an der Ausrottung dieser Sorte Menschen.“

Wer hilft gegen die Ausrottung verleumderischer Artikelschreiber vom Rathhaus?

Es genügt mir nicht, wenn ein Herr aufsteht und sagt, ich habe Unrecht, und das Amtsblatt bringt dieses in seinem Sitzungsbericht. Gewisse will ich, wenn mir ein Unrecht vorgeworfen wird. Bedinglich der Ausdruck „Sie haben Unrecht“ ist kein Beweis.

Das Eltviller Amtsblatt schreibt in Nr. 58: „Man darf eben nur das von anderen behaupten, was wirklich so ist, nicht auch das, von dem man glaubt, es sei so. Genau so läßt das Strafgesetzbuch nur den straffrei, der den Wahrheitsbeweis seiner Behauptung führt.“

Um den Herren Gelegenheit zu geben, zu prüfen, ob der verleumderische amtliche Artikelschreiber den Wahrheitsbeweis seiner Behauptung führen kann, habe ich einen kleinen Auszug der Stadtverordneten-Sitzungsberichte aufgestellt.

Milch-Chronik.

Sitzung vom 8. März (Außerordentliche Sitzung). Entziehung der Milch an Kranke. Weil diesen die Milch trotz des städtischen Kuchstalls (wie heute alten Beuten und Kindern) entzogen wurde, glaubte Herr Dr. Merden damals, der städtische Kuchstall liefert an Gesunde und Milchbedürftige Milch und könne abgeschafft werden, wenn er der Stadt Geld koste. Ebenso wies er auf die schlechte Beschaffenheit der Milch im städtischen Laden hin, die oft fast ohne Fett sei und schlug Milchuntersuchung vor.

Sitzung vom 10. Mai.

Herr Dr. Merden verspricht sich mehr davon, wenn die Milch statt dem städtischen Laden den Händlern zum Verkauf gegeben wird.

Herr Apotheker Simon: Die Beschaffenheit der Milch sei nach Klagen, die ihm vorgebracht seien, öfters mangelhaft. Er schlägt vor, sie regelmäßig zu untersuchen und, wenn möglich, auch kühlen zu lassen.

Sitzung vom 28. Juni.

Rau bezieht sich auf seine früher vorgebrachten Beschwerden über die von der Stadt seinerzeit gelieferten minderwertigen Mähen, nach welchen der Staatsanwalt angefragt. Öffentlich geschähe dies auch bei den Milcheshändlern, weil sich diese im städtischen Laden wiederholen, damit diese ein Ende haben.

Dr. Merden: Die Milchverteilung im städtischen Laden sei nicht richtig, es seien dort ungekühlte Kanonen; mit einem 1/4 Liter-Maß werden auch 1/2 Liter gemessen usw. und empfiehlt den Milchverkauf den Händlern zu übergeben.

Peter Fleischner II: Die Milchverhältnisse können schnell geregelt werden, wenn die Milch gleich beim Abnehmer kontrolliert oder überwacht wird. Dem stimmte ich (Rau) bei.

Fleischner teilt noch mit, die Milch sei mehreren Beuten sauer geworden.

Wer von den Herren erblät in meiner Beschwerde gegen die Milchverteilung einen Angriff gegen Herrn Händler Simon? Der können die Herren mir eine Reueherung gegen Händler Simon nennen, welche er auf sich beziehen kann?

Der verleumderische Artikelschreiber der „Eltviller Nachrichten“ behauptet in Nr. 58, es sei erkennbar, gegen wen die Angriffe sich richteten, insbesondere habe Herr Simon sie sofort auf sich bezogen.

Wer hilft an der Ausrottung verleumderischer Artikelschreiber vom Rathhaus?

Das Eltviller Amtsblatt schreibt in Nr. 55: Daß alle Milch jetzt infolge schlechten Futters dünn und schlecht sei als im Frieden, hätten die Herren Veterinärarzt Bitz und Rentmeister Koegele bekundet und diese seien wirkliche Sachverständige.

In Frankfurt a. M. denkt man begl. der städtischen Milchverhältnisse anders. Die Nr. 176 der „Rheinischen Volkszeitung“ schreibt in einem Artikel:

Frankfurt a. M. Ein netter Vertrauensmann ist der Milchhändler Friedr. Mung von hier. Er hat als Vertrauensmann der städtischen Milchzentrale die von ihm an die Händler zu verteilende Vollmilch teilweise vorher entrahmt und durch diese Niederträchtigkeit Händler und Konsumenten geschädigt. Daß Mung gleichzeitig Vorsitzender der Milchhändlervereinigung und deren Vertreter in der Handelskammer war, macht sein Verhalten nur noch ruppiger.

In Elville aber setzte man einem Bandwirt, kleinem Viehhalter, hohe Strafe an, auch wenn die Milchprobe nicht vorschriftsmäßig entnommen wurde.

„Ja, Bauer, das ist etwas anderes.“

Von der städtischen Milch in Elville hört man von dem Resultat einer Probe bis heute noch nichts, trotzdem diese schon vor 5 Monaten bemängelt wurde. Ob wir überhaupt etwas davon hören? Wird es in Frankfurt auch so lange gedauert haben? Was sagt unsere Polizeiverwaltung dazu?

Wann hören wir etwas von den entnommenen Proben?

Bürgermeister Dr. Reutner erwidert hierauf, daß er auf der letzten Kommissionsitzung, die vor acht Tagen stattfand, gefragt habe, ob noch Jemand etwas zu erinnern habe; es habe sich aber Niemand darauf gemeldet, sonst hätte er Auskunft gegeben. Derartige Sachen gehören doch in die Kommission, dafür seien ja die Kommissionen gewählt.

Stadtverordneter Rau: Ich bin dafür, daß auch die breite Öffentlichkeit erfährt, was ihre Vertreter im Stadtverordneten-Kollegium für das Wohl der Stadt arbeiten, das ist aber ausgeschlossen, wenn alles in der Kommission verhandelt wird. Die Wähler haben ein Recht, zu erfahren, was ihre Vertreter für sie tun und wie sie ohne Einspruch von irgend einer Seite amtlich verleumdet werden. Die Sachen gehören nicht nur in die Kommission, sondern auch vor das Kollegium. Bis heute weiß man noch nicht, wie das Ergebnis der Milch-Untersuchung, die bereits vor 5 Monaten stattgefunden sollte, ausgefallen ist.

Bürgermeister Dr. Reutner: Warum sagten Sie nichts in der Kommissionsitzung davon, dann hätte ich Ihnen sagen können, daß die Probe als gut befunden wurde. (Es handelt sich hier nur um die von den Herren Dr. Merden und Rau abgegebene Probe vom 1. Juli. Von den anderen Proben, die städtisch-weise abgehandelt wurden, ist noch nichts bekannt.)

Stadtverordneter Rau: Weil diese Angelegenheit in die Öffentlichkeit gehört.

Stadtverordneter Dr. Merden: Ich möchte fragen, ob sich auf die öffentliche Anschuldigung wegen der Milchlieferung an die Stadt niemand gemeldet hat.

Bürgermeister Dr. Reutner: Es haben sich gemeldet Herr Rosenthal von Vestrich, ebenso hat sich Herr Simon wieder gemeldet und außerdem noch ein dritter Herr, der aber nicht genannt sein will, derselbe verlangt aber für den Liter Milch 1.00 Mark.

Auf Antrag des Herrn Stadtverordneten-Vorsitzers wird nunmehr die Debatte über die Milch geschlossen.

Stadtverordneter Dommermuth bringt die Klage einer hiesigen Dame vor, die sich um eine Stelle bei dem Bürgermeisterrat beworben. Es sei ihr nämlich der Bescheid geworden, der Magistrat habe beschlossen, grundsätzlich keine Eltviller bei der Stadtverwaltung zu beschäftigen. Herr Dommermuth meint, wenn ein solcher Beschluß des Magistrats wirklich vorliegt, so habe dieser mit den Ratsklaffen Gottes nur ein gemeinsames, die Unerschlichkeit, Liebe und Weisheit lasse er jedoch vermissen. Die Dame sei hi-rauf bei dem Magistrat in Wiesbaden vorstellig geworden. Dort habe man ihr bedeutet, in erster Linie kämen bei Beförderungen valanter Stellen Wiesbadener in Betracht, man könne nicht gut den eigenen Kindern das Brot entziehen, um es Fremden zu geben, schon mit Rücksicht darauf nicht, daß es in dieser Zeit jeglichem schwer falle, außerhalb ordentliche Verpflegung zu bekommen. Herr Dommermuth bittet, nach ähnlichen Grundsätzen zu verfahren, da der besprochene Beschluß doch eigentlich unhaltbar sei.

Der Stadtverordneten-Vorsitzer spricht sich, nachdem Bürgermeister Dr. Reutner die Anfrage bekräftigt, ebenfalls gegen den Magistratsbescheid aus.

Bürgermeister Dr. Reutner erwähnt, daß die Verhältnisse in der Kleinstadt wieder ganz andere seien wie in der Großstadt, man könne ja mit den Nachbargemeinden im Personal tauschen. Der Magistrat könne aber die Anregung des Herrn Dommermuth in Erwägung ziehen. Hierauf Schluß um 8 Uhr.

Elville, 10. August. (Personalien.) Der Majoritätsführer der Gräflichen Besitzungen, Herr Graf Karl zu Elch, hat sich mit einer Prinzessin Löwenstein zu Kleinheubach am Main verlobt. Herr Graf zu Elch ist hier seit langen Jahren wohlbekannt und zog 1914 bei Kriegsausbruch von hier aus ins Feld. Wir wünschen aus den vielen Glückwünschen, die die Verlobung in unserer Stadt auslösen dürfte, von Herzen an.

Elville, 9. August. Wieder hat der Tod ein Glied aus der Reihe der hiesigen „Krieger-Verein“ gerissen. Heute starb nach längerem Verbleiben der Krieger-Veteran Bezirksführermeister Herr A. C. Schönl. Mit dem Dahingegangenen ist nicht nur ein Kämpfer für Deutschlands Einigung sondern auch ein charakteristischer, ehrenhafter Mann dahingegangen, der sich von seiner einmal gefassten Überzeugung, durch keine Schmeicheleien abbringen ließ. Seine seitn zu findende Standhaftigkeit bewies er zu verschiedenen Malen auch in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter, welches Amt er seit Einführung der Städte-Ordnung, also 25 Jahre lang bekleidete. Wenn auch öfters etwas derb in seinen Äußerungen, so war der Verstorbene doch gerecht in seinen Anschauungen, die er offen und ohne Furcht zur passenden Gelegenheit zum Ausdruck brachte. Sein Beruf sowie

wie die verschiedenen Ehrenämter, die er bekleidete, machten ihn weit über die Grenzen seiner engeren Heimat bekannt und verschafften ihm Achtung und Verehrung unter seinen Bekannten. Lange Jahre lag die Leitung der hiesigen „Freiwilligen Feuerweh“, deren Mitbegründer er ebenfalls war, in seinen bewährten Händen und manche Feuersbrunst wurde unter seiner geschickten, erfahrenen und sachmännlichen Leitung von der hiesigen Wehr auf ihren Herd beschränkt. So wirkte der Verstorbene, wo sich Gelegenheit fand, ohne jeden Eigennutz zum Wohle seiner Mitmenschen. Möge der allseitig geehrte und geschätzte Entschlafene in Frieden ruhen!

Elville, 10. August. Schon wieder kommt die Kunde von dem Verlust eines Sohnes unserer Stadt. Vor einigen Wochen erlitt der Maschinen-Maat Karl Rüh den Heldentod. Möge der Dahingegangene in Frieden ruhen. Ehre seinem ruhmvollen Andenken.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. August. (Antl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nege Tätigkeit des Feindes zwischen Oser und Acre. An vielen Stellen der Front führte der Feind Vorstöße und Teilangriffe aus, die vor unseren Linien und im Nahkampf abgewiesen wurden. Engländer und Franzosen setzten gestern unter Einsatz starker Reserven ihre Angriffe auf der ganzen Schlachtfeldfront zwischen Acre und Acre fort.

Beiderseits der Somme und rücklings der Straße Juncourt-Billers Bretonnais warfen wir den Feind durch Gegenstöße zurück. Er erlitt hier schwere Verluste. In der Mitte der Schlachtfeldfront gewann der Feind über Nozière und Gangeft Boden. Unsere Gegenangriffe brachten ihn weitlich von Ribon und östlich der Linie Nozière-Arvillers zum Stehen.

Während der Nacht nahmen wir die an der Acre und beim Donbach kämpfenden Truppen in rückwärtige Linien östlich von Montdidier zurück. Südlich von Montdidier schlugen wie einen starken Teilangriff des Feindes in unseren Linien ab.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 32 feindliche Flugzeuge ab. Lt. Löwenhardt errang seinen 52. und 53., Lt. Udel seinen 46., 47. und 48., Hptm. Berthold seinen 41. und 42., Lt. Freiherr von Rathsden seinen 36. und 37., Lt. Billa seinen 30. und 31., Lt. Balle seinen 29., Lt. Roennicke seinen 26., 27. und 28., Lt. Neumann seinen 20. Lustfieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zeitweilig auflebender Feuerkampf an der Aisne und Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Voegel, Elville.



Nachruf

für unsern am 24. Juli gefallenen Jugendfreund

Musketier

Josef Bouffier.

O Tod! wie greifst du so grausam hinein ins Menschenleben und schaffst so viel Pein, Fragst niemals nach Glück und nie nach dem Stand, Führt alt und Jung aus dem Erdenland.

Viel Schmerz auch uns Du bereitet hast, Viel Kummer und Sorgen und Jammer und Last, Das Du nimmst einen Jüngling aus unserm Kreis, Der bekannt war bei jedem durch seinen Fleiß.

Zunächst sind die Eltern, die's nicht verstehn, Dass sie ihn, ihre Hoffnung, nicht sollen mehr sehn! Die klagen und weinen und betrübt sind gar sehr, Und seufzen: „Wie sind wir geprüft doch so schwer.“

Die geliebten Eltern, die trauern müssen, Dass der einzige Sohn so früh wird entrissen, Sie stehn und schauen dem Entschlafenen nach Und jammern und klagen ihr Weh und ihr Ach.

Und dann die Freunde, die Altersgenossen, Sie wollen nicht glauben, dass Gott hat beschlossen Im ewigen Rat, dass sein Leben vorbei Und sein Werk hinieden vollbracht schon sei.

Und doch, wenn sein Tod auch schmerzet gar sehr, Nichts verloren hat er, gewonnen vielmehr; Der Herrgott beim Sterben ihn nahm an der Hand Und führt ihn hinüber ins Heimatland.

Gewidmet von seinen

Kameradinnen:

Bender, Kath.
Berg, Maria
Blattner, Lina
Grass, Luise
Dandonello, Lina
Endres, Klara
Fritze, Franziska
Funk, Luise
Giese, Else
Kiefer, Kath.

Kopp, Anna
Klumm, Betti
Mager, Margaretha
Pürner, Kath.
Reinheimer, Marg.
Sohnatz, Rosa
Senz, Gertrud
Stein, Anna
Weniger, Elisabeth
Zöller, Clara.

Elville, den 10. August 1918.

Fahrplan vom 1. August 1918.

Richtung Rüdeshcim—Eltville—Wiesbaden—Frankfurt.													
Rüdeshcim	Ab	—	4.52†	5.13	6.19	9.01†	10.58	12.25†	1.45	2.44	5.45	6.38D	7.40
Eltville	ab	W 4.15	5.28	5.52	6.54	9.35	11.33	1.01	2.19	3.22	6.25	6.58	8.33
Wiesbaden	an	4.49	5.56	6.22	7.28	10.05	12.04	—	2.40	3.53	6.57	7.11	8.55
Mainz	an	—	6.21W	6.47	8.09	—	12.32	1.32	3.32	4.59	—	7.45	—
Frankfurt	an	6.22	7.28	7.46	8.51	11.55	2.01	—	4.33	5.41	8.46	8.08	10.53

Richtung Frankfurt—Wiesbaden—Eltville—Rüdeshcim.													
Frankfurt	Ab	12.00	—	5.22	6.24	6.44D	—	11.43	12.50	4.00	5.20	6.37	—
Mainz	ab	12.30	—	6.30	7.05 W	7.05 W	—	12.47	3.11	5.34	6.20	7.42W	—
Wiesbaden	ab	1.51	4.30	7.00	8.04	7.46	12.20	1.13	3.20	5.58	6.50	8.24	—
Eltville	ab	2.35	4.59	7.29	8.37	8.05	12.49	1.47	3.53	6.35	7.21	9.00	—
Rüdeshcim	an	3.24	5.44	8.08	9.11	8.23	1.23	2.23	4.27	7.14	7.59	9.34	—

* Nahverkehr zwischen Rüdeshcim und Wiesbaden ausgeschlossen † Fällt an Sonn- und Feiertagen von Wiesbaden nach Frankfurt aus.

Möbliertes Zimmer
mit Pension
per. sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter R. 3. 1300
an den Verlag des Blattes er-
beiten. [5850]

Gut erhaltene gebrauchte
Möbel
und ganze
Einrichtungen
werden zu den höchsten
Preisen gekauft.
Verkäufer wollen sich
an den Verlag dieses Bl.
wenden. [5849]

Gef. wird zum 1. Oktober
Lager-Raum
für Mobilien. [5832]
Offerten unter v. Sp. 30 an
die Expedition des Blattes.

Ein
gebrauchter
Schreibtisch
zu kaufen gesucht. [5854]
Näheres im Verlag d. Bl.

Massive eiserne
Schrankel,
ausgleich
Turnred
mit eiserner verglückter
Redstange
sowie ein
Trapez
nebst
Turnringe,
Friedensware, preiswert zu ver-
kaufen. [5852]
Näheres in der Expedition d.
Blattes.

Suche per sofort oder 1. Sep-
tember ein ordentliches [5861]

Mädchen
für Hausarbeit
Näheres Feldstraße 10.

Tüchtige Schlosser
und Dreher,
auch vorübergehend
Beurlaubte
finden dauernde lohnende Ar-
beit bei Firma [5851]
Dr. D. Zehrlaut & Co.
Werkzeug-Fabrik, Mainz-Ros-
heim, An der Rampe Nr. 1.

kleingehacktes
Brennholz
(Bartholz),
hat ständig auf Lager und gibt
preiswert ab.
M. Müller,
[5829] Niederwalluf.

2 sehr schöne
Ziegenlämmer
(5 Mon. alt)
zu verkaufen.
Peter Witter,
Niedrich.

Verkauf von Villen u. Land-
häuser übernimmt bei reeller
raschster Erledigung [5817h]
H. Werner, Frankfurt a. M.
Friedenstr. 4.

Eine
Geldbrief-Lasche
mit Inhalt
am Donnerstag, den 1. d.
Mts. verloren gegangen.
Gegen gute Belohnung abzu-
geben in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung. [5845]

Evng. Kirchengemeinde
des oberen Rheingaus.
Sonntag, den 11. August.
10 Uhr vorm. Gottesd. in der
Pfarrk. z. Erbach.
11 Uhr vorm. Christenlehre der
Knaben.
4 Uhr nachm. Gottesd. in der
Heilandskirche z. Niederwalluf.

Verkaufszeit 2¹/₂—7¹/₂ Uhr.

Speise-Zimmer
Herren-Zimmer
Damen-Zimmer

Enormes Lager

MÖBEL

Erstklassige gediegene Arbeit
Hervorragend gutes Material
Vollendete Formenschönheit

Salons
Schlaf-Zimmer
Einzel-Möbel

Ausserordentlich
günstige Gelegenheit

Mässige Preise!

Fernsprecher
2711

Fabrik-Niederlage Hansahaus
Mainz

Hintere Bleiche 59. [5853]

Statt jeder besonderen Anzeige.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten Mann,
unseren lieben treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater und
Onkel

Schornsteinfegermeister
Herrn Nikl. Schwank,

Stadtverordneter, Veteran von 1870,

nach mit grösster Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang
der hl. Sterbesakramente, im 71. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits
abzurufen.

Eltville, den 8. August 1918.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. August, nachmittags 4 Uhr vom
Trauerhause, Schwalbacherstrasse 21, aus statt. Die feierlichen Exequien Montag
morgens 7 Uhr. [5855]

Ein Waggon

Karotten

trifft in den nächsten Tagen ein.

Ab Bahn das Wfd. 38 Wfg.

Franz Scholl,
Obsthandlung,
Niedrich.

Junge
Bühner

zu verkaufen. [5857]
Näheres im Verlag dieses
Blattes.

Mittagstisch

wird abgegeben. [5844]
Näheres in der Expedition d.
Zeitung



Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden und der
Beerdigung unserer lieben Mutter

Frau Maria Bischoff Wwe.

geb. Bosson

sagen wir auf diesem Wege unseren herz-
lichsten Dank.

Ganz besonders danken wir noch für die
zahlreichen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ph. J. Bischoff.

Eltville, den 8. Aug. 1918. [5849]



Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise
der Teilnahme beim Hinscheiden unserer
lieben Mutter, Schwiegermutter und Gross-
mutter

Frau Lina Preisel Wwe.

sagen tiefgefühlten herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

in: Wiesbaden (Kleiststrasse 19), Mainz,
Düsseldorf und Frankfurt.

Eltville, den 7. August 1918. [5847]